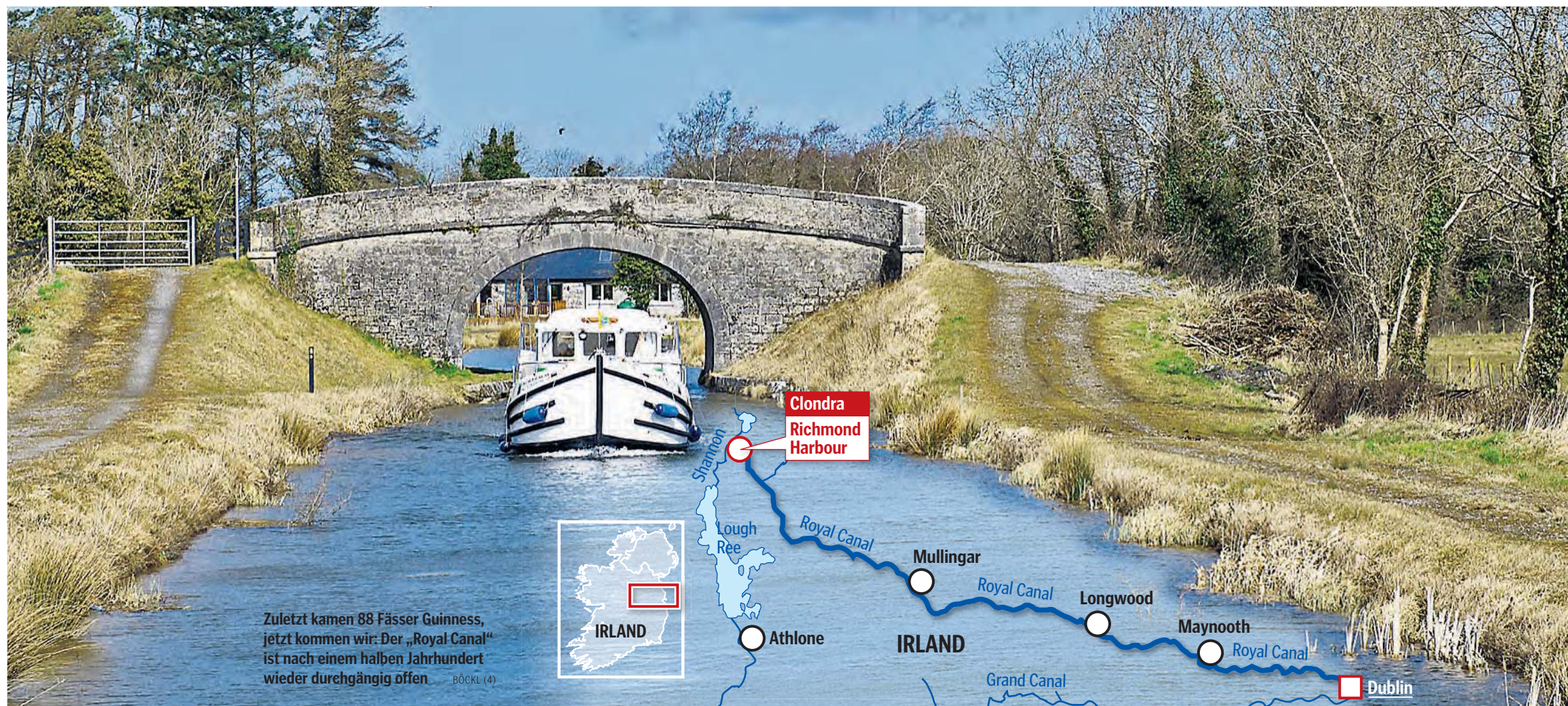


Schaf ahoi!

Jungfernfahrt mit dem Hausboot: Einer Schar von Enthusiasten ist zu verdanken, dass der „Royal Canal“ von Dublin in das Herz Irlands wieder schiffbar ist.

VON MICHAEL TSCHIDA

Schranken und Hydraulik machen's möglich: Selbst Straßen katzbuckeln vor den Booten, um sie nach Wiederinstandsetzung des Kanals kreuzen zu lassen



Zuletzt kamen 88 Fässer Guinness, jetzt kommen wir: Der „Royal Canal“ ist nach einem halben Jahrhundert wieder durchgängig offen. BÖCKL (4)

Zugegeben, es schiff. Aber das passt schon. Wir schiffen ja auch, mit dem Hausboot von Clondra Richtung Osten. Die ersten Schleusen, die sich öffnen, sind also die des Himmels, der in den Augen der optimistischen Iren nie grau ist, sondern silbern, und die dir tröstend auf die Schulter klopfen: „Wenn dir das Wetter nicht gefällt, warte fünf Minuten“.

Und tatsächlich: Gerade regnete es noch Katzen und Hunde, ich aber erreiche unsere weiße Penichette im alten Steinhafen völlig trocken. Ein Zustand, den man den lieben Leuten drüben im „Richmond Inn“ – vormals eine Flachsmühle – nicht vorbehaltlos zusprechen kann. Die Jungen aus dem 500-Seelen-Dorf brüllen sich vor dem Fernseher die Seelen aus den Gurgeln (Rugby!) und überprüfen wie die Alten, die mit dem Blick zärtliche Grobiane am Tresen hocken, einmal mehr in Selbstaufopferung den Wahr-

heitsgehalt von Irlands berühmtestem Werbespruch: „Guinness is good for you.“

Das dachte sich wehmütig wohl auch jener Frächter, der anno 1951 den allerletzten Gütertransport auf dem „Royal Canal“ tätigte. An Bord: 88 Fässer Guinness. Zehn Jahre später wurde die Verbindung von Dublin in die Midlands mit ihren 46 Schleusen endgültig geschlossen.

In die Neue Welt

1817 war nach 30 Jahren Bauzeit mit dem Kanal eine neue Ära eingeläutet worden. In der Blütezeit in den 1830ern wurden jährlich 40.000 Passagiere und 80.000 Tonnen Fracht von Torf bis Kohle, von Gemüse bis Whiskey transportiert. Als Mitte des Jahrhunderts die Kartoffelkäfer den Iren ihre letzten Bissen wegfräßen, stiegen etwa auch in Clondra zig Verzweifelte auf die von Pferden gezogenen Treidelschiffe, um via Dublin, Liverpool oder



Schafherden tüpfeln die Weiden weiß. Entlang des 146 Kilometer langen Kanals blühen Fauna und Flora auf. Und die Menschen sowieso.

Southampton ihr Glück in der Neuen Welt zu suchen.

Glück und Erfolg waren dem „Royal Canal“ selbst nicht lange beschieden. Bald nämlich war die Eisenbahn am Zug, und der Wasserweg rutschte somit nach und nach aufs Abstellgleis. Mit der Einstellung des gesamten Bootsverkehrs vor einem halben Jahrhundert dann die völlige Verödung einer Lebensader: Bei Dublin wollte man auf der Kanaltrasse eine Stadtautobahn bauen, Teilabschnitte entlang der gebrochenen Dämme mutierten zu „praktischen“ Schrottplätzen,

den Rest holte sich Mutter Natur als Wasserbett zurück.

Bis die Sturschädel kamen. Schon 1974 setzten sich Vereine wie die Royal Canal Amenity Group in den Kopf, ihr Erbe nicht so grässlich versumpfen zu lassen. Immer mehr Freiwillige entlang des einst so bedeutenden Waterway schlossen sich zusammen, um Herzblut und Hirnschmalz, Geld und Schaufel in eine Sache zu stecken, die schon verloren schien: die Wiedereröffnung des „Royal Canal“ auf voller Länge, die 2010 schließlich tatsächlich gelang, weil auch die Re-

gierung von so viel Enthusiasmus überzeugt wurde.

Wer heute diesen Freiwilligen in die glänzenden bis feuchten Augen blickt, wenn sie voll Inbrunst von „ihrem“ Kanal erzählen, der versteht: Ihre Lebensaufgabe ist 146 km lang und eineinhalb Meter tief. Mit der Wiedereröffnung gingen nicht nur Paradiese für Paddler, Fischer, Wanderer auf, für Reiher, Aal und Kröte, sondern auch Schleusen für Hausbootkapitäne, die nun ein abgeschiedenes Fleckchen der grünen Insel in aller Langsamkeit entdecken können.

Zugegeben, braune Insel. Bei unserer Jungfernfahrt auf dem „Royal Canal“ im westlichsten Abschnitt – dort, wo man auch ins irische Hausboot-Dorado abzweigen kann, in den Shan-



non mit seinen 15 seenartigen Erweiterungen – schläft die Vegetation noch wie Dornröschen. Und die riesigen Torfmoore, wo hauptsächlich für die Brennstoffgewinnung industriell gestochen wird, haben fast die Malzfarbe des Guinness. Aber bunte Abwechslung gibt es dennoch auf unserem Kurs von Clondra nach Ballynacargy.

Restaurierte Steinbogenbrücken, ein Aquädukt, ein Landstraßenstück auf vier Hydraulikbeinen, das unserem Boot

TOP-TIPP

Hausboot-Revier in Irland: Shannon, Lough Earne, The Link und neu The Royal Canal.
Buchungen ab Clondra für Penichettes des Anbieters Locaboat (Wochenpreis 637 bis 1806 Euro je nach Saison, Bootsgröße) bei Hausboot Böckl, Haizingergasse 33, 1180 Wien, Tel. (01) 470 470 8. hausboot-boeckl.com

mien Delaney von der Inland Waterways Association of Ireland.

Steuermann-Ehrenwort

Zugegeben, es schiff schon wieder. Aber wir schiffen auch, und zwischendurch zwinkert uns auf Deck sogar die Sonne zu. Unsere Penichette pflügt brav das Kanalwasser und torkelt ordentlich im Seitenwind – obwohl mit Diesel und nicht Whiskey betrieben, großes Steuermann-Ehrenwort! Dexter-Rinder stieren auf die seltsamen Eindringlinge in der vorbeigleitenden Kiste, ein Schwan klatscht beim Landen in unserem Kielwasser mit seinen Flügeln Applaus. Und drüben auf dem Hügel tüpfelt eine Herde die Weide weiß. Schaf ahoi! Gutes Vorzeichen und leicht zu merken: „Bailiönn na caoirigh leo suas go barr an chnoic ar theacht na huair breá“.*

*Versammeln sich die Schafe oben auf dem Berg, kommt schönes Wetter.